



Jungen Pfälzfahrern aus dem Rheingau
leuchtet die Seelenfreude aus den Augen.

Das war ein Erlebnis für die jungen Menschen! Mit Sang und Klang und frohem Sinn durch die herrlichen Wälder der Pfalz und über die Höhen des Haardtgebirges zu ziehen. In Sonne baden und ozonische Luft atmen, das stärkt Herz und Seele. Kaum konnten sie die Herrlichkeiten der Natur alle erfassen. Die wechselnden Bilder der Panoramen knüpfen unvergängliche Erinnerungen an eine Pfälzfahrt, die von dem Rheingau aus in die Umgebung von Neustadt und nach Dürkheim führte und noch weitere Schönheiten des Pfälzerlandes aufnehmen soll.

Der junge Religionslehrer mit den durchgeistigten Bügen, im einfachen schwarzen Rock, als Führer der Oberklasse seines Gymnasiums nahm mit seinen Primanern mit tiefer Innerlichkeit die herrliche Landschaft in sich auf und seine Lippen flüsterten unhörbar: „das soll ja das Paradies gewesen sein.“

Eben zogen die Pfälzfahrer mit klingendem Spiel in die berühmte Klosterruine Limburg oberhalb von Bad Dürkheim ein. Bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Die Mittagsstunde lag bereits im Rücken und die jungen

Wanderer waren hungrig. Die Rucksäcke wurden auf ihren Inhalt hin untersucht und bald war ein herzerfrischendes, magenstärkendes Schmausen im Gange. Wo die würzige Luft den Appetit über die mitgeführte Verpflegungsquantität hinaus gesteigert hatte, mußten die Vorräte des Burgwirtes aushelfen.

Eine Gruppe umringte den Primus inter pares und trug ihm eine Bitte an den Führer auf. Der Primus, ein lustiger, langbeiniger Geselle mit immer humorvollem Gemüt, stielte also auf den Führer, den jungen geistlichen Studienrat des Gymnasiums, los.

„Nun, mein Freund Primus Werner, was gibts? Durst natürlich und Wein solls sein, hab' ichs nicht erraten?“

„Zu melden, Herr Doktor, großer Durst in der Kolonne und Wein solls sein, ich bin abgeordnet, um die Genehmigung zu erbitten.“

„Aber gern doch, natürlich, Ihr seid ja keine Tertianer mehr, könnt schon einen kräftigen Schluck vertragen. Man wäre nicht in der sonnigen Pfalz und im weinfrohen Dürkheim dazu, wollte man diese Gottesgabe unberührt lassen. Aber, und der Religionslehrer erhob den Zeigefinger, Vorsicht, Vorsicht und mit Bedacht trinken und höchstens zwei Viertel oder ein Halbes. Und hier oben schmeckt ein roter Dürkheimer zur Mittagsstunde vortrefflich, für den Goldgelben hat es noch Weile. Den probieren wir auf den Wiesen unten.“

Dem Primus schoß es durch den Sinn: Disziplin halten, der gute Doktor Kraft soll nicht enttäuscht werden.

„Bei uns herrscht Ordnung, Herr Doktor“, entgegnete Werner Kolbe und nahm stramme Haltung an. „Nur roten hier oben und höchstens zwei Viertel oder einen Halben“.

Der Primus eilte zu den Kameraden zurück, der Doktor rief ihm nach: „Bestell mir auch 'nen Halben, Primus!“ „Gemacht!“ klang es zurück.

„Verpflegungsmann her!“ Und nun setzte Werner Kolbe dem Verpflegungsmann auseinander, was vereinbart ward. Es wurde abgezählt und der Verpflegungsmann Friß Blank verschwand in den inneren Räumen, um die Bestellung auszuführen.

Bald standen die glatten Gläser, gefüllt mit dem funkelnden roten Nebenblut, auf den Gartentischen. Aber keiner trank. Es herrschte eben Ordnung in der Kolonne, seit Werner Kolbe Primus war.

Der Doktor erhob jetzt sein Glas und schon reckten sich die jungen Menschen hoch und der Primus nahm das Wort. „Der erste Schluß dieses edlen Stoffes sei unserem verehrten Führer und Berater geweiht, der uns daheim und in der freien Gottesnatur erzieht und belehrt, der Frohsinn, Freundschaft und Kameradschaft weckt, der in unsere Seelen Werte legte, die uns jungen Menschen eine gesegnete Zukunft verheißen. Auf Ihr ferneres Wohl, auf gute Gesundheit, Herr Doktor. Herzlichen Dank für alles Schöne und Gute, das wir Ihnen verdanken.“

Es herrschte Kirchenruhe unter dem sonst so redseligen Schwarm. Ergriffen standen die jungen Menschen im Kreis und alle Blicke ruhten auf dem verehrten Führer und Lehrer.

„Hört nun mich an, meine lieben Schüler und Freunde,“ begann der Doktor zu sprechen, „Dank für Eure Treue! Vergesst künftighin nie, daß nur der ein Leben eigener Befriedigung und wertvoller Gemeinschaftsarbeit lebt, der seine Wege nur mit lauterem Charakter, mit bewußt reinem Streben, mit Hilfsbereitschaft gegenüber den Schwachen, mit

dem Prinzip tiefinnerlicher Moral betritt, kurz, der ein tiefes Seelenleben führt. Jede Stunde, in der man herrscht oder dient, werde zur Feierstunde. Der Mensch im Glück soll mit durchleben das Leid der anderen und der im Leid soll glücklich sein an dem ihm zugewiesenen Plage. Freude und Leid wohnen beieinander, sind miteinander verbunden. Auch im Leid kann der Mensch groß und edel sein, auch da hat er noch viel zu geben und der Glückliche, der ein solches Leben im Leide erkennt, wird zum Freunde der Schwachen. Liebe Freunde, erfassen wir unser Erdenwandeln in diesen Moralbegriffen, dann wird uns niemals etwas fehlen. Zu Euch habe ich Vertrauen und ich segne die Stunde, die uns zu gemeinschaftlichem Genießen in dieser herrlichen Gottesnatur zusammenführte. Ich habe wahrgenommen im Zusammensein mit Euch, daß in diesen Stunden die tiefe Erkenntnis des wahren, auf Sitte und Moral begründeten reinen Menschthums in Eure Seele eingedrungen ist. Feiern wir diese hehre Stunde auf diesem historischen Boden wahrer Menschenliebe mit heißem Dank im Herzen."

Die Worte des Doktors drangen den jungen Menschen tief in die Seele hinein. Nachdenklich und ernst bezog jeder seinen Platz, bis ein heiterer Zuruf des Führers sie wieder in eine lebhaftere Stimmung versetzte.

Der Rest von Speise und Trank war nun bald vertilgt und nach der Aufrüstung gings in Reih' und Glied mit Sang und Klang durch die Nebenhänge hinab nach Dürkheim.

Paul Schenk, der hochgewachsene sinnige Junge, dessen Wesen auf der ganzen Wanderung nach den Beobachtungen des Führers auf innere Hemmungen schließen ließ, machte sich langsam und scheu an den Doktor heran. Dieser faßte den Burschen um die Schulter und sie sprachen beim Ab-